

# Paibacher Zeitung.

Nr. 224.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. 5.50. Für die Zustellung ins Hause halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Freitag, 2. Oktober

Inschrift gebührt: Für kleine Anzeige bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei östlichen Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1874.

## Amtlicher Theil.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Realchuldirector in Graz Heinrich Nöe zum Bezirkschulinspector für den Schulbezirk Stadt Graz ernannt.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Gymnasiafflanten in Graz Andreas Senekovič zum wirklichen Lehrer an der Staats-Oberrealschule in Laibach ernannt.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Assistenten an der polytechnischen Hochschule in Wien Wilhelm Voß zum wirklichen Lehrer an der Staatsrealschule in Laibach ernannt.

## Nichtamtlicher Theil.

### Journalstimmen vom Tage.

Zu der auch von uns mitgetheilten telegraphischen Depesche: „Die Journale besprechen die Reise des Kaisers von Österreich nach Böhmen und rathen den Czechen, alle politischen Sonderbestrebungen aufzugeben,” bemerkt die „Presse“ an leitender Stelle unter anderem folgendes:

„Wir erblicken in der Depesche den Beweis, daß man an der Neva nicht nur von freundnachbarlicher Besinnung für das Wohlergehen Österreichs beseelt ist, sondern auch ostentativ dieselbe befunden möchte. Den Czechen wird von Petersburg und von Moskau her die Lehre ertheilt, von ihrem bisherigen nationalen Großmachtziel abzulassen, den alten politischen Sonderbestrebungen zu entsagen und sich als williges Glied in das österreichische Staatsganze einzufügen. Es sind nicht immer solche Rathschläge gewesen, welche man in Russland für die separatischen Tendenzen der Czechen in Bereitschaft hatte. Es hat eine Zeit gegeben, da der russische Pan Slavismus die Czechen unter seine Fittig nahm und die Partei der verfassungsmäßigen Staats-einheit und die ihr angehörigen Regierungen mit mehr oder weniger Bosheit angriff. Die Verfassungspartei wurde verläßt, der Föderalismus uns als die für Österreich einzige passende Staatsform anmaßlich gezeigt, ja man gestalt sich in Russland den Czechen gegenüber in der Rolle einer Schutzmaut. Die petersburger Depesche berichtet uns, daß die politische Lages-Presse Russlands den Czechen nunmehr keinen bessern Rath zu ertheilen wisse, als das Gegentheil von ehemals.“

„Narodni Vich“ beweisen in ihrem Sonntags- artikel, daß das altezchechische Commando im ehemaligen Volke jetzt nur taube Ohren finde. Als Beleg hierfür gelte, daß, als nach dem Eintritte der Jungczechen in den Landtag vom Generalstabe des altezchechischen Lagers

der Befehl ausging, alle czechischen Städte und Gemeinden mögen den Abtrünnigen ihr Misstrauensvotum aussprechen, diesem Befehle nur drei Gemeinden von sehr geringer statistischer Bedeutung nachgekommen seien. Dagegen hätten sich viele Städte und Gemeinden, sogar aus solchen Bezirken, die nicht im Sinne der liberalen Partei gewählt hatten, an dieselbe mit Petitionen für den Landtag gewendet. Und was der Sache die Krone aufsetzt, sogar Semil, der Wahlbezirk des Dr. Rieger, habe eine Petition durch Vermittlung der Jungczechen an den böhmischen Landtag überreichen lassen. „Deshalb werden auch alle gemeinen Beschimpfungen die Wahrheit nicht umzustößen vermögen, daß die 7 jungczechischen Abgeordneten ehrliche und treue Patrioten sind, wie auch, daß nur durch wiederholte und allseitige Thätigkeit auf heimischem Boden das czechische Volk bessere Zeiten für sich erwarten dürfe.“

Über das günstige Resultat der Herbstmanöver in Österreich läßt sich die „Nord. Allg. Ztg.“ neuerdings vernehmen, wie folgt:

Der Anblick der Truppen auf allen Übungssätzen gewährte die freudige Überzeugung, daß wir in Österreich kriegstüchtige Mannschaften, verständige und eisige Offiziere und intelligente Anführer besitzen. Die geschickt entworfenen Pläne wurden durch das gewandte und rechtzeitige Vneinandergreifen aller Truppenteile in guter Ordnung ausgeführt und die Manövriersfähigkeit derselben ward dargethan. Mehrmals aber hob der Kaiser die gegebenen Detailvorschriften auf, ließ nur die zu erreichenden Ziele bestehen und gestattete den Höchst-commandierenden der beiden sich entgegenstehenden Corps ihren eigenen Eingebungen zu folgen. Wenn nun in diesem Scheingefechte dem einen Feldherrn der Sieg blieb und der andere die Rolle des Geschlagenen übernehmen mußte, so ist das unbilligerweise zum Nachteil des letzteren gedeutet worden. Solchen Misverständnissen hat der Kaiser entgegengewirkt, indem er seine Befriedigung über die beiderseitigen Leistungen, über die Tüchtigkeit der Offiziere und die Gewandtheit der Truppen in Armeebeziehungen wiederholt öffentlich erklärt. Diesen höchsten Auspruch fanden die ausländischen, bei den Manövren zugegen gewesenen Offiziere vollständig gerecht. Infanterie und Cavallerie haben am meisten Gelegenheit gehabt, sich in günstigem Lichte zu zeigen und daher auch allgemein das meiste Lob geerntet, während den Blicken der Kenner auch die guten Leistungen der Artillerie und der technischen Truppen nicht entgangen sind. Ein Brückenschlag über die Elbe wurde in 10 Minuten ausgeführt, sobald nur das auf Wietz-wagen verladene Material zur Stelle geschafft war. Im Kriege, wo der Terrain ziemlich ausgeräumt ist, können Verzögelungen bei der Anfuhr des Materials gar nicht vorkommen. Dass auch die Reserve- und Landwehrtruppen so deutliche Beweise ihrer militärischen Brauchbarkeit abgelegt, ist in der Differenzlichkeit mit

sehr freudigen Empfindungen begrüßt worden; doch bei aller Befriedigung, welche die Manöver gewähren, hält sich jedermann von der Einbildung fern als hätte unsere Armee schon den Gipfel militärischer Ausbildung erlangt. Wir wissen ja alle, daß die Manöver eben dazu dienen sollten, zu sehen, was die Armeeform bis jetzt gutes zu Wege gebracht und welche Mängel noch vorhanden sind, die verbessert werden müssen.“

### Zur Action der Nordpolfahrer.

Am 29. d. fand in Wien zu Ehren der Nordpolfahrer eine außerordentliche Sitzung der geographischen Gesellschaft statt, welcher auch Se. k. Hoheit Kronprinz Rudolf, Se. k. Hoheit Erzherzog Kaiser, die in Wien anwesenden k. k. Minister, die Elites der Gesellschaft und ein zahlreiches Publicum beiwohnten.

Hofrat Dr. v. Hofstetter als Präsident der geographischen Gesellschaft eröffnete die Sitzung mit einer Rede, in welcher er, der Wichtigkeit des Moments gedenkend, die Führer der Expedition lieb bewegt begrüßt:

Hier nach bestiegen zuerst Weyprecht, nach ihm Payer die Tribune und hielten folgende Vorträge:

Weyprecht:

Wie bekannt, reisten die ersten Führer am 13ten Juli 1872 von Tromsö ab. Schon nach zehn Tagen trafen wir auf das erste Eis; dasselbe lag damals so nahe an der Küste von Norwegen, wie dies selten erlebt wird, im geraden Gegensatz zu früheren Jahren. Wir mußten gleich bei der Ankunft in das Eis eindringen; es bestand aus ziemlich leichtem Treibis, war aber nicht zusammengetrieben, so daß wir dasselbe mittelst Maschinen durchbrechen mußten. Fünfundzwanzig Tage machten wir mitten durch das dichttreibende Eis einen Weg von 100 Seemeilen und gelangten auf die Höhe von Nowaja-Semlja in ziemlich breites Fahrwasser. Hier wurden wir aufgehalten, konnten die Admiraliats-Halbinsel nicht passieren, kamen aber endlich glücklich durch und segelten längs Nowaja-Semlja nördlich.

Am 12. August befanden wir uns in gut vertheiltem Eis, ein dichter Nebel zwang uns aber zum Ankern. Nachmittags vier Uhr, als sich der Nebel verzog, sahen wir plötzlich zu unserem größten Staunen und Vergnügen die österreichische Flagge an Bord eines norwegischen Sloops; es war das Schiff des Grafen Wilczek und Contre-Admiral Sternek, die ausgesetzt waren, um eine Proviantstation auf Nowaja-Semlja zu errichten. Man kann sich leicht vorstellen, welche Freude wir empfanden. Wir ließen in gut getheiltem Eis in östlicher Richtung weiter und kamen am nächsten Morgen, 13ten August, bei der Admiraliats-Halbinsel an; hier lag das Eis bis zum Lande fest, und wir mußten Schuß hinter einem kleinen Vorsprung suchen. Wir verbrachten acht angenehme Tage, feierten auf schöne Art das Geburts-

## Feuilleton.

### Leibeigen.

Originalnovelle von Walburgis Henrichs.  
(Fortsetzung.)

II.

Die warme Morgensonnen vergoldete schon geraume Zeit die Spiegelscheiben des Palastes, in welchem Anna Simonowna die späte Ruhe gefunden, als hinter den dichtgeschlossenen Gardinen ein geschäftiges Treiben sich bemerkbar machte. Die Dienerschaft des Hauses suchte dort die Spuren des nächtlichen Verkehrs zu verwischen und Anstalten zum Frühstück zu treffen.

Plötzlich wurden die Flügelthüren des Corridors durch zwei Lakaien geöffnet, und ein junger, schlanker Offizier schüttelte graciös seinen Mantel von den Schultern in die Hände eines dienstthuenden Pagen und der Diener geleitete ihn, nachdem er den Namen „Dimitri Prelucki“ ausgesprochen, in das Boudoir seiner Herrin.

Anna Simonowna lag in einem reizenden Morgenanzuge von goldgelbem Atlas, worüber eine Tunika von weißen Spitzen, die mit einem Gürtel von Perlen und Diamanten zusammengehalten wurde, mit nachlässiger Grazie auf einem Divan. Die goldgestickten Atlaschuhe blickten eben nur unter dem reichen Gewand hervor und zeigten die Umrisse eines schöngeformten Fußes; ein halbes Bonnet à la Fanchon, mit einer einzigen Gratzblüte geschmückt, deckte das braune, dufsende Haar.

Von der Erschütterung der nächtlichen Szene waren Annas Wangen blaß, — kurz, ihre ganze Erscheinung schien darauf berechnet, das leicht entflamme Herz des armen Dimitri zu bestreiken.

„Welch ein Glück!“ rief er, indem er feurig ihre Hand an seine Lippen führte. „Sie haben mir gestattet, Ihnen heute meine Empfindungen auszudrücken, längeres Schweigen würde mich tödten.“

„Wer spricht denn von Ihren Empfindungen, Dimitri Iwanowitsch“, sagte Anna ruhig. „Wenn ich den Wunsch zu erkennen gab, Sie heute bei mir zu schenken, so geschah es in der Absicht, von ersten Dingen mit Ihnen zu sprechen — ganz recht, von meiner Liebe, denn sie ist eine Lebensfrage für mich, deren Entscheidung in Ihrer Hand liegt. Hören Sie mich an, Dimitri, nein, lassen Sie das Ländeln“, sagte Anna streng, als er ihre Hand an sein Herz drückte und, seine schmatzenden Blicke auf sie gerichtet, einen tiefen Seufzer aussieß — „hören Sie mich ruhig an, ich bin sehr ernst. Sie sehen in mir nur die Giebte Ihres Dakels und glauben sich daher zu diesem Spiele berechtigt.“

„Mein Gott, welches Wort sprechen Sie da!“ rief Dimitri; „habe ich Sie beleidigt?“

„Durchaus nicht, Dimitri“, versetzte Anna bitter lächelnd. „Ich muß das Urtheil der Menge über mich ergehen lassen, denn ich habe es gewissermaßen selbst verschuldet. Aber Sie, Dimitri, der noch so jung — und wenn auch leichtfertig, doch ein so edles Herz besitzt, Sie sollen mich besser kennen lernen, denn Ihre Verachtung schmerzt mich. In dieser Absicht sehe ich Sie heute hier, und wenn die Enthüllung meines Unglücks

dazu beiträgt, Sie von der Bahn abzulenken, die Sie den Fußstapfen des Onkels folgend — eingeschlagen, dann habe ich nicht umsonst gelitten.“

Wie Ihnen vielleicht bekannt ist, wurde ich, die Tochter eines armen Offiziers, durch die Güte Ihres Onkels für die Tanzkunst gebildet und als eine talentvolle Schülerin von dem kaiserlichen Intendanten nach Paris geschickt, um mich in meiner Kunst zu vervollkommen. Ich sah und lernte mit Erfolg und wurde von der pariser Welt ausgezeichnet. Es gab keinen Ball, kein Fest in den sogenannten höheren Kreisen, zu welchem ich nicht zugezogen wurde. Auch hatte ich viele Verehrer, die mir Herz und Hand antrugen.

Unter diesen letzteren befand sich ein deutscher Edelmann, ein Dichter. O Dimitri, wie soll ich Ihnen diesen Jüngling schildern! Noch heute lebt sein Bild unauslöschlich in meinem Herzen. Seine gütigste Gestalt, sein hoher Geist übertrug seine Umgebung, wie die Geder des Libanon das niedrige Buschwerk. Ihn sehen und ihn lieben war die Bedingung meines Lebens geworden.

Der Tag unserer Verbindung rückte heran. Ich bewohnte ein reizendes Landhaus in Elmeron, in der Nähe von Paris. Dort trafen eines schönen Morgens einige Freunde ein, die unserer Trauung bewohnen sollten. Schon war ich geschmückt mit der bräutlichen Mütze — die Gäste warteten — eine ziemliche Stille herrschte im Saale; der Bräutigam erschien nicht. Nach drei wärmvollen Stunden der Erwartung erhielt ich einen Brief von unbekannter Hand, die unerhörte Nachricht enthaltend, daß Gustav ein nichtswürdiger Be-

fest Sr. Majestät des Kaisers und trennten uns erst am 21. August 8 Uhr früh mit einem vom Herzen kommenden „Hurrah“.

Das Eis lag anfangs ziemlich gut vertheilt, dann aber war es immer dichter und es war schwer durchzukommen. Nachmittags erreichten wir eine große Wale und machten an demselben Tage sechs Stunden in östlicher Richtung. Gegen Mitternacht am 21. fiel plötzlich das Eis rasch zusammen, es lag gegen Osten vollkommen dicht geschlossen und wenige Stunden darauf waren wir von allen Seiten derart eingeschlossen, daß auf keiner Seite mehr ein Tropfen Wasser zu sehen war. Ich muß hier gleich sagen, daß wir mit dem vollen Bewußtsein dessen, was kommen würde, damals eingeschlossen wurden, wir konnten uns aber nicht entschließen, die unter so ungünstigen Umständen gewonnenen fünf Seemeilen wieder zu verlieren. In den letzten Tagen hatten wir fortwährend Nordweststurm und erwarteten mit Sicherheit Onewinde, in der Überzeugung, daß sie das Eis auseinanderbrechen werden. Stattdessen kamen Westwinde, es fiel sehr starker Schnee, die Temperatur sank rasch und die ganze Masse, die vorher aus leichtem Eis bestanden hatte, froor solid zusammen. Drei Wochen lagen wir unbeweglich. Erst am 9. November brach ein frischer Nordwestwind das Eis auf, aber es war zu spät, das Schiff blieb vollkommen fest eingestoren. Wir versuchten in den nächsten Wochen das Eis zu zersägen, aber es war unmöglich. Die Temperatur sank sehr rasch auf 16 Grad Raumur; anfangs Oktober begannen die Eisfelder immer kleiner und kleiner zu werden.

Ich muß hier, um das Folgende verständlich zu machen, mich näher auf die Bewegungen des Eises einzulassen. Das Eis ist in fortwährender Bewegung, theilweise durch Winde, theilweise durch Strömungen. Das äußere Eis, das sogenannte Treibeis, wird hier dicht zusammengetrieben, einzelne Felder reißen sich nun auf einander ab, nicht in gerader, sondern in schräger Bewegung vorübereitend; es werden dadurch die Kanten der äußeren Felder abgeschnitten, dann schieben sich die Felder übereinander, das eine geht unter, das andere über, die Stücke brechen, frieren zusammen und bilden dadurch neue, höhere Felder. So erging es uns. Wir hatten kolossale Pressungen und erwarteten jeden Augenblick, das Schiff in Stücke gehen zu sehen. Die folgenden fünf Monate hindurch erneuerten sich diese Vorgänge; wir hatten niemals Ruhe, das Schiff wurde gehoben und gesetzt, wir konnten nicht einmal ruhig schlafen, an ein Ausziehen war nicht zu denken. Oft waren die Eispressungen und die Aufwürfe so hoch, daß sich innerhalb der kürzesten Zeit kolossal Eismauern bildeten; so in folgendem Jänner, wo auf wenige Schritte rückwärts vom Schiffe in der Zeit, die wir brauchten, um von der Sojute aufs Deck zu kommen, sich eine Eismauer von 30 Fuß Höhe aufbaute.

Ende Jänner gelangten wir auf 73 Grad östliche Länge und nahezu 79 Grad nördliche Breite. Wir hatten also in vier Monaten eine Strecke von vierzehn Längengraden und nahezu drei Breitengraden zurückgelegt. Anfangs Februar wurde der Zustand günstiger; die Kälte wurde intensiver, das Thermometer sank auf -45 Grad Celsius, das Eis froor fest zusammen, und wir hatten von da an nicht mehr durch Eispressungen zu leiden. Mitte Februar trieb das Schiff in entgegengesetzter Richtung westnordwest. Im Frühjahr begannen die Arbeiten zur Ausgrabung des Schiffes; es wurden vor allem große Löcher um das Schiff herum mit großer Mühe durch das Eis gehauen, um derart das Schiff ins Wasser senken zu können.

Allein es zeigte sich schon hier, daß dies unmöglich war. Das Eis hatte eine solche Dicke bekommen, daß

wir es an den meisten Stellen mit Stangen nicht durchdringen konnten. Wir mußten an eine neue Arbeit gehen; es wurden Eisbohrer konstruiert und wir machten uns nun daran, das untergeschobene Eis direkt herauszubrechen. In ungefähr zwei Monaten hatten wir durch eine außerordentlich mühsame Arbeit ein Bassin geschaffen, in das wir das Schiff hineingelegt haben würden, wenn es möglich gewesen wäre, das untergeschobene Eis herauszuholen. Wir konnten wegen der Dicke des Eis im Durchschnitte nur 8 bis 12 Fuß durchsägen; größere Sägestücke konnten wir nicht machen, weil dieselben augenblicklich wieder zusammenschröpften. Die losgesägten Stücke mußten herausgeholt und zertrümmert werden. So ging die Arbeit nur langsam vorwärts, aber bis um die Mitte August gelangten wir doch auf beiden Seiten des Schiffes bis zum großen Mast. Natürlich sank das Schiff nach vorne immer mehr ein und kam dagegen rückwärts heraus; rückwärts aber konnten wir nicht durchkommen. Mit Axt, Sägen und Meißeln suchten wir durchzudringen, aber es blieb unmöglich. Unter dem Kiel lagen mindestens noch 30' Eis; alle Anstrengungen, das Schiff freizubekommen, blieben vergeblich. Im Laufe des Sommers häuteten durch die Wärme im Durchschnitte etwa 4' Eis von der Oberfläche ab. Das Schiff tauchte deshalb um 4' aus dem Eis heraus; es legte sich deshalb auch stark auf die Seite und wir konnten es nur durch starke Stützen vor dem Kentern schützen.

Diese Sommerarbeit hatte gezeigt, daß die Mannschaft im Besitz ihrer Vollkraft war. Es wurde täglich von 7 Uhr früh bis holt 12 Uhr mittags und nachmittags von 2 bis 7 Uhr gearbeitet. Es arbeiteten alle, Offiziere und Mannschaft. Ende des Sommers am 30. August sohnen wir plötzlich Land. Welche Freude uns dieser Anblick gewährte, ist unmöglich auszudrücken; denn das schlimmste Gefühl war nicht jenes der Gefahr, sondern das Gefühl der bitteren Enttäuschung, gegen die wir bis dahin zu kämpfen hatten. Wir hatten nemlich gehofft, auf dieser Seite von Nowaja-Semja weit entfernt zu sein und waren dieser Insel doch so nahe, ohne etwas bedeutendes erreicht zu haben. Das Land zeigte sich als eine stark mit Schnee bedeckte Masse, die von Westen gegen Norden zog. In den folgenden Monaten trieben wir längs dieses Landes, durchschnitten den achtzigsten Breitengrad und trieben dann wieder in südlicher Richtung zurück. Anfangs Oktober begann das Eisfeld, welches uns einschloß, durch Pressungen immer kleiner zu werden und wir fürchteten schon, daß das Schiff in diesem Winter zugrunde gehen werde. Es wurden sonach alle Vorbereitungen getroffen, um den Winter auf dem Eis zu zubringen; es wurden Schlitten mit Lebensmitteln beladen, die Lebensmittel auf das solide Eis hinausgesetzt. Das Eisfeld wurde immer kleiner und Mitte Oktober trieben wir in die Nähe des Landes, an dessen südlichste Spalte und froren mit dem Eisfelde zusammen. Hier blieben wir ungestört liegen und hier ist auch unser Schiff geblieben. Anfangs Oktober haben sich zwei Skorbutfälle ernster Natur an der Mannschaft gezeigt; aber dann ist es den Bemühungen des Arztes Dr. K. P. S. und den ergriffenen Maßregeln gelungen, diese Krankheit zu bekämpfen und die Leute wurden im weiteren Verlaufe des Winters wieder so ziemlich gesund.

(Fortsetzung folgt.)

## Politische Uebersicht.

Laibach, 1. Oktober.

Das ungarische Communicationsbudget weist 10 Millionen Ersparnis aus, und zwar 3 Millionen im Ordinariu und 7 Millionen im Extra-

trüger sei, der unter falschem Namen mich zu betören gesucht. Es sei, so hieß es weiter, in sein Vaterland zurückgekehrt, wo andere Baude ihn feststellten.

Bon der schwundenden Höhe meines Glückes herabgestürzt, verfiel ich in eine schwere Knechtlichkeit, die mir in jüngstern heilsam war, als sie mich für meine Seelenleidern eine Zeit lang unempfänglich machte. Zum Leben wieder erstanden, wenn es Leben genannt werden kann, wo alle Seelenkräfte gelähmt sind, hatte ich die Verpflichtung, wieder auf den Brettern zu erscheinen, und bald nach meinem Wiederauftritt stellte sich mir Fürst Preuluck mit einem Briefe meiner jüngeren Schwester vor, welche er bei einem seiner Leibbeamten, dem reichen Kaufmann Jukoff, gütig genug in Pst gegeben hatte.

Meine Reize schienen trog meiner Trauer auf ihn zu wirken und er trug mir mit seiner Hand, sein füchtiges Vermögen an.

Wohl einsehend, daß ich — in einem Zustande völklicher Apathie lebend — zu einer entschiedenen Einwilligung nicht zu vermögen sin durste, überraschte er mich eines Abends in meiner Wohnung, wo ich ihn und einige Freunde bewirthete, indem er einen Priester unserer eigenen Kirche einführte. Auf das Zureden meiner Freunde, auf die dringende Bitte Ihres Doktors ließ ich es geschehen, daß der Priester einen Bund einzegnete, von welchem mein Herz nichts wußte.

„Was höre ich!“ rief Dimitri.

„Das war ein Frevel, den ich nur zu bald durch den Frevel eines Andern bühen sollte. Mein vermeintlicher Gatte ist Iwan Alexiowitsch, Fürst auf Preuluck.“

(Fortsetzung folgt.)

Ordinariu; die Centraleleitung allein ersparte 35,000 Gulden.

Aus Berlin verlautet, daß die Oppositionsstaaten in der Civileh-Frage, Sachsen, Mecklenburg, Oldenburg und Hamburg umfassende Anträge zum Civilehgesetze vorbereiten. Hauptfachlich bezwecken dieselben die facultative Civileh. — Die Berathung des Baulegezentwurfes für das deutsche Reich neigt sich ihrem Ende zu. Im wesentlichen ist der Entwurf angenommen; es ist nur noch über wenige Paragraphen und über einzelne unwesentliche Anträge Beschlüsse zu fassen. Der Normalumlauf der ungedeckten Noten soll die Summe von 300 Millionen Mark nicht übersteigen dürfen und hiernach ist die Vertheilung der Noten angenommen worden. Ferner ist beschlossen, daß sämmtliche Notenbanken ihre Noten auch in der Reichshauptstadt bei der Präsentation einlösen müssen.

Was den demnächst im deutschen Bundesrat zur Berathung gelangenden Entwurf eines Reichsgesetzes über die Einführung der Civileh betrifft, so wird, wie die „Allg. Ztg.“ meldet, vonseiten der bairischen Regierung die Aufnahme verschiedener, das materielle Eherecht betreffender Bestimmungen in das neue Reichsgesetz für notwendig erachtet werden. Man dürfe dies aus dem Umstande schließen, daß die Ministerialcommission, welche vor mehreren Monaten zur Untersuchung der Frage im Staatsministerium der Justiz tagte, nach der „Allg. Ztg.“ der Ansicht war, daß ohne mehrere Änderungen des Eherechtes die Civileh in Baiern nicht eingeführt werden könne, und daß eben aus diesem Grunde die bairische Regierung dem vom letzten Reichstage beschlossenen Gesetzentwurf nicht bestimmen konnte.

Die „Morning-Post“ constatiert, daß eine Menge von Waffen und Munition beständig von England den Carlisten zugehen. — Aus Berlin wird der „Allg. Ztg.“ telegraphiert, daß die spanischen Consuln in Südfrankreich mehr als je über die Verleugnung der Neutralitätspflichten, über Sorglosigkeit und fülls Mischung der Behörden an dem carlistischen Waffen schwungslagen. Die Depesche kündet bevorstehende Klamationen an.

Aus Drenburg meldet man den Ausbruch erstaunlicher militärischer Unruhen im uralten Heere. Nach den Berichten der einen ist die Emulie in vier, nach denen anderer in noch mehreren Militär-Centralstationen ausgebrochen. Von Drenburg ist scheinbar eines der dort garnisonierenden Bataillone nach Urals abkommandiert und man beabsichtigt auch eine Batterie abzusenden. Veranlaßt wurden die Unruhen durch die Unzufriedenheit der Truppen mit dem Gesetz über die allgemeine Wehrpflicht. Nach diesem Gesetz muß jeder Kosak ein Jahr im Heere und dann in der Uraltheit persönlich Heeresdienste leisten, während bisher die uralischen Kosaken die Wehrpflicht durch gemietete Stellvertreter ableisten konnten und von Gepräg gegenständen überhaupt nichts wußten.

## Ungesneigkeiten.

— (Franz Deal.) Die curierenden Gerüchte über das Verbinden Deal's entbehren aller Begründung. Wie der „P. L.“ meldet, befindet sich Deal seit drei Jahren besser wie seit langer Zeit; er wird nicht von Krampfbeschwerden heimgesucht und ist außer Bett. Auch ist seine Umgebung über seinen Gesundheitszustand augenblicklich vollkommen beruhigt.

— (Zur Durchführung der confessionellen Gesetze.) Wie die „Bohemia“ erfährt, wurden die Landeschefs schon vor längerer Zeit beauftragt, in Übereinstimmung der confessionellen Gesetze die Gültigkeit sämmtlicher erledigter Religions-Gesetze in den Religionsfonds einzuführend zu machen.

— (Gegen Thierquälerei.) Se. Ex. bei Herrn Staatsrat in Niederösterreich richtete an die wiener Polizeibehörde folgenden Erloß: „Es ist zu meiner Kenntnis gebracht worden, daß bei dem Transporte von Röbchen in die verschiedenen Schlochitälern sowie auf Möhlten diese Thiere mit dünnen Stricken oder Rebschnüren gefesselt, an den durch die Zusammenschnürung ohnehin schmerzhafte Füßen mit dem Kopfe nach abwärts aufgeladen und zum Behufe des Abwiegens auf dem eisernen Balken einer so genannten Schnellwage aufgehängt werden. Da solche Verhältnisse, welche überdies noch durch rohes Benehmen der hierbei beschäftigten Leute verschärft werden, allen Humanitätsprinzipien sowohl als den wiederholten eingeschärften Polizeiworschriften widersprechen und als offenbar mutwillige Thierquälerei angesehen werden müssen, so finde ich die l. l. Polizeidirection aufzufordern, sich mit Beschleunigung darüber Gewissheit zu verschaffen, ob verlei. Wissnac. wirklich vorkommen, sich deren Abstellung mit allen zu Gebote stehenden Mitteln angelegen sein zu lassen und über das Vorgezogene mir ehestens zu berichten.“

— (Ein Veteran.) Aus Barcs an der Drau wird mitgetheilt, daß dort ein Veteran aus dem vorigen Jahrhundert lebt. Derselbe wurde im Jahre 1769 in Hobel einem Dorfe des somoghy Comitats, geboren, wurde 1769 Soldat und machte die Feldzüge gegen Napoleon I. mit; der Mann hat noch sämmtliche Bähne, ein sehr dichtes Haar, ist bei vollem Verstande und arbeitet im Taglohe.

## Locales.

## Krainer Landtag.

VI. Sitzung.

Laibach, 30. September.  
(Schluß.)

3. Abg. Murnik berichtet namens des volkswirtschaftlichen Ausschusses über den Gesetzentwurf, betreffend die Schonzeit des Wildes und stellt folgende Anträge:

1. Das Gesetz über die Schonzeit des Wildes wird in der diesem Berichte beigegebenen Fassung genehmigt.

2. Der Landesausschuss wird beauftragt, die Allerhöchste Sanction dieses Gesetzes zu erwirken.

3. Die k. k. Landesregierung wird ersucht, daß dieselbe die politischen Behörden zu ihrer eigenen Wissenschaft und Verständigung der Gemeinden auf das noch in Wirklichkeit beständliche Jagdpatent vom 28. Februar 1786 aufmerksam mache."

In der Generaldebatte ergreift Abg. Ritter von Langer das Wort. Er gibt seiner Besorgnis dahin Ausdruck, daß man mit diesem Gesetze nicht viel erreichen wird, nachdem demselben noch dringend notwendige Maßregeln fehlen; so sei das Mitnehmen der Hunde aus Acker, Wiesen und Wald zu verbieten und das Land in größere Jagdgebiete einzuteilen, damit nicht zu kleine Gemeindejagdgebiete geschaffen werden; auch sei die Pachtzeit bei letzteren auf länger als drei Jahre auszudehnen und darauf zu sehen, daß Jagden nicht an solche Bäcker überlassen werden, welche mit der Jagd ein Geschäft treiben, für ein Jagdgebiet oft dreißig Lizenzen in Anspruch nehmen, wodurch sehr werthvolle Jagden insbesondere in der Nähe der Städte in einigen Jahren gänzlich ertragsunfähig gemacht werden.

Abg. Graf Margheri befürwortet aus Waidmanns- und national-ökonomischen Rücksichten die Regierungsvorlage. Redner beleuchtet die Vortheile einer geplagten Jagd durch Hinweisung auf die günstigen Resultate in Böhmen und bemerkt, daß Krain mit Rücksicht auf seine guten klimatischen Verhältnisse mindestens eine Rente von 200,000 fl. aus einer geregelten Jagdbenützung ziehen könnte, wovon den Gemeindejagden mindestens die Hälfte dieses Betrages anfallen würde. Redner legt den Besorgnissen einiger Landwirthe inbetreff der vor kommenden Wildschäden keinen besonderen Werth bei; gegen Wildschäden an Obstbäumen und in Gärten könne sich jedermann durch Einsiedlung verwahren. Redner schließt in humoristischer Weise sein Votum für Annahme des Gesetzes in der Voraussetzung, daß die Erhaltung eines Wildstandes und der Schutz des Wildes allen Mitgliedern des hohen Hauses, ob liberalen oder klericalen, ob nationalen oder feudalen, gleich angenehm sein dürfe.

Berichterstatter Murnik bemerkt, daß das Zustandekommen dieses Gesetzes im Interesse rationeller Jäger gewünscht wird; gegen die Eintheilung des Landes in größere Jagdgebiete und gegen eine längere Pachtzeit habe er nichts einzubringen.

In der Specialdebatte beantragt Abg. Ritter v. Langer, unterstellt vom Abg. Grafen Barbo, zu Absatz 7, daß es laute: "Hase vom 16. Jänner bis 1. September." (Wird angenommen.)

Abg. Graf Margheri beantragt nach Absatz 7 die nicht aufgenommene Wildgattung unter Absatz 8 einzuführen: "Wildes Kaninchen vom 16. Jänner bis 15. August."

Abg. Graf Barbo stellt den Antrag, einzuführen: "Wildes Kaninchen vom 1. März bis 1. September." (Wird angenommen.)

Abg. Dr. v. Schrey wünscht bei Absatz 5 bei jeder Wiederholung einer Gesetzesübertretung eine strengere Strafe. (Wird angenommen.)

Abg. Ritter v. Langer beantragt zu Absatz 6 den Zusatz: es möge auch der Käufer des zur Unzeit erlegten Wildes bestraft werden.

Die Abg. Deschmann und Dr. v. Schrey sprechen gegen, Abg. Paliz für den Zusatzantrag Langer.

Abg. Dr. Barnik bemerkt, daß der Antrag Langers im Widerspruch mit § 4 des Gesetzes stehe.

Der Regierungsvertreter Herr Regierungsrath Ritter v. Roth bemerkt, daß eine solche Bestimmung, wie Langer beantragt, in keinem der für einzelne Länder bereits bestehenden Wildschutzgesetze Aufnahme fand.

Der Zusatzantrag Langers wird abgelehnt und es werden hierauf die weiteren Paragraphen des Gesetzentwurfs ohne Debatte angenommen.

Abg. Graf Margheri beantragt zum Absatz 3 des Ausschusstantrages nach 1786" den Zusatz: "und das Jagdpatent vom 7. März 1849."

Abg. Graf Barbo unterstützt diesen Antrag.

Der Herr Regierungsvertreter k. k. Hofrath Ritter v. Widmann erklärt, er sei mit dem Ausschusstantrage einverstanden, wenn es sich nur darum handeln sollte, die Behörden auf die betreffenden Gesetze aufmerksam zu machen. Sollte jedoch darin die Anschauung enthalten sein, daß alle Jagdgesetze neuerdings publiciert werden sollten, dann müsse er wohl bitten, daß dieser Ausschusstantrag nicht angenommen wird.

Berichterstatter Abg. Murnik bemerkt, daß es sich

lediglich um eine Erinnerung an die bestehenden Gesetze handelt.

Hierauf werden die Ausschusstanträge und das Gesetz selbst in dritter Lesung angenommen.

4. Abg. Dr. Volkmar berichtet namens des Finanzausschusses über das verzinssliche Anlehen per 122,000 fl. und dessen Rückzahlung. Redner stellt folgende Anträge:

1. Die erfolgte Aufnahme der hier besprochenen verzinsslichen Passivkapitalien wird genehmigend zur Kenntnis genommen.

2. Der Landesausschuss wird ermächtigt, daß zur vollständigen Rückzahlung der aufgenommenen Passivkapitalien, dann zur Beschaffung des zur Deckung der jeweiligen Kasse-Abgänge beim kroin. Landesfonde erfahrungsmäßig erforderlichen Operationscapitales von circa 80,000 fl. von den vorhandenen zum Stammvermögen des besagten Fonds gehörigen öffentlichen Obligationen nach Maßgabe des Bedarfs jenen Theil zu verpfänden, welcher zur Effectuierung eines Bardarlebens bis zum Höchstbetrage von 200,000 fl. erforderlich ist.

3. Der Landesausschuss wird beauftragt, die allerhöchste Sanction dieses Landtagsbeschlusses im Sinne Paragraphes 20 der k. k. für das Herzogthum Krain zu erwirken."

(Werden ohne Debatte angenommen.)

5. Abg. Murnik berichtet namens des Finanzausschusses über den Gesetzentwurf, betreffend die zeitliche Einstellung der Wirklichkeit des § 45 des Gesetzes vom 9. April 1873, R. G. Bl. Nr. 21. Derselbe lautet:

"Mit Zustimmung des Landtages Meines Herzogthums Krain finde Ich anzuordnen wie folgt:

Artikel I. Die Bestimmung des § 45 im Gesetze vom 29. April 1873, R. G. Bl. Nr. 21, wird im ganzen Umfange Meines Herzogthums Krain, nur ausgenommen das Gebiet der Landeshauptstadt Laibach, für die Zeitperiode vom Beginne des Schuljahres 1873/74 bis zum 31. Dezember 1874 außer Wirklichkeit gesetzt.

Artikel II. Für den infolge dessen ohne Deckung bleibenden Theilbetrag der außerhalb des Stadtgebietes Laibach veranschlagten Ausgaben der Schulgemeinden ist nachträglich für das Jahr 1874 eine 8% Landesumlage auf die directen Steuern auszuschreiben, von welcher nur die Stadt Laibach ausgeschlossen bleibt.

Artikel III. Dieses Gesetz tritt mit dem Tage seiner Kundmachung in Wirklichkeit.

Artikel IV. Mit der Durchführung dieses Gesetzes sind Meine Minister für Cultus und Unterricht und der Finanzen beauftragt."

(Der Gesetzentwurf wird über Antrag des Abg. Dr. Costa an bloß angenommen.)

6. Abg. Horak begründet seinen Antrag wegen Erhöhung des Abzuges von der Gebäudesteuer zur Erhaltung der Gebäude in der Landeshauptstadt Laibach von 15% auf 30%, wie folgt: Die Verordnung aus dem Jahre 1821 entspricht den jetzigen Zeitverhältnissen nicht mehr.

Der Preis der Baumaterialien und Arbeitskräfte ist um das doppelt, ja dreifache gestiegen; die l. f. Steuern, Landes- und Gemeindeumlagen wurden seither verdoppelt; die Geldbeschaffung ist seit der Aufhebung des Wucherpatentes eine sehr schwierige geworden, indem anstatt 4 bis 5 jetzt 10 Prozent Zinsen gezahlt werden müssen; auch ist der Hausbesitzer, insbesondere der kleinere angewiesen, viele, meist der ärmeren Klasse angehörige Parteien, welche in den meisten Fällen den Zins nicht bezahlen und die Wohnungen beschädigen,

und für welche er Zinssteuer und Zinskreuzer zu entrichten hat, aufzunehmen. Nachdem die Regierung bei Neu- und Zubauten mehrjährige Steuerfreiheit gewährt hat, so dürfte dieselbe es als ein unbilliges Begehr ansehen, wenn man gegenwärtig an sie herantritt mit der Bitte, derzeit ein höheres Abzugsperzent für die Erhaltung der übrigen — älteren — Häuser zu bewilligen.

— Der Antrag wird dem volkswirtschaftlichen Ausschusse zugewiesen.

7. Abg. Dr. Razlag begründet seinen Antrag wegen Regulierung des Gurkflusses von Weißkirchen bis Munkendorf mit folgendem: Unterkain wird alljährlich von Elementareignissen, Missernten und Viehseuchen heimgesucht und es ist schwer abzusehen, wann es wieder zu seinem früheren Wohlstande gelangen wird. Am Gurkflusse lagen seinerzeit sehr fruchtbare Landestheile, weil ihnen die natürliche, gewöhnliche Bewässerung von Vortheil war. Die jetzigen Überschwemmungen versäubern den Grund und beschädigen die Saaten. Mehr als 70,000 Joch, ehemals fruchtbare Land, darunter 4564 Joch des sogenannten krakauer Waldes, welcher bereits unter die Grundbesitzer vertheilt wurde, sind durch Überschwemmungen der Gurk ertragsunfähig geworden. Den meisten Anlaß zu Überschwemmungen geben die vier Mühlen, welche Wehren über die ganze Breite des Gurkflusses errichtet haben. Die Abräumung dieser Mühlen ist notwendig und sie würde der Gegend nicht zum Nachtheile sein, indem an den Ab- und Zuflüssen der Gurk viele Mühlen bestehen. Redner macht die Regierung aufmerksam, die Errichtung von Wehren über die ganze Breite des Gurkflusses in Hinkunft nicht mehr zu gestatten, sondern die Mühlbesitzer zu verhalten, daß sie sich eigene Zuflüsse zu ihren Mühlen (Mühlgraben) herstellen. Das Landvolk würde bereit sein, für Gurkregulierung in Jahresraten Geld beizutragen und Naturalarbeiten zu leisten.

Der Antrag wird dem volkswirtschaftlichen Ausschusse zugewiesen.

8. Der Bericht des Landesausschusses, betreffend die Übergabe der Eisenbahnzufahrtsstraßen in Adelsberg und Loitsch an die Bezirksstraßenausschüsse, wird dem volkswirtschaftlichen Ausschusse zugewiesen.

9. Abg. Dr. Ritter v. Savinschegg erstattet den Bericht des Finanzausschusses über den Rechnungsausschluß der slaper Obst- und Weinbauschule pro 1873 und stellt folgende Anträge:

1. Der Rechnungsausschluß für das Jahr 1873 werde genehmigt, und zwar in der Gesamtneinnahme mit . . . . 11,863 fl. 72 kr. und in der Gesamtausgabe mit . . . . 12,101 fl. 58 1/2 beziehungsweise mit dem Passiv-Rückstande per . . . . 237 fl. 86 1/2 "

2. Es werde zur Tilgung dieses Passiv-Rückstandes pro 1873 der Betrag per 237 fl. 86 1/2 kr. aus dem Landeskulturfond an den Landesfond refundiert und definitiv verrechnet."

(Werden ohne Debatte angenommen.)

10. Abg. Dr. Ritter v. Savinschegg erstattet den Bericht namens des Finanzausschusses wegen Gewährung eines Nachtragskredites pro 1874 für die slaper Obst- und Weinbauschule im Betrage per 552 fl. 52 1/2 kr. (Werden ohne Debatte genehmigt.)

11. Abg. Dr. Ritter v. Savinschegg erstattet den Bericht des Finanzausschusses über den Voranschlag der slaper Obst- und Weinbauschule pro 1875, und beantragt: das Erfordernis in der Gesamtsumme mit 6450 fl. und die Bedeckung in der Gesamtsumme mit 6150 fl., mithin mit dem Abgang von 300 fl. zu genehmigen und die Gesuche der Lehrer Richard Dolenc und Josef Krizian um Gehaltserhöhung als erledigt zu erklären.

In der Generaldebatte erklärt sich Abg. Deschmann entschieden gegen die Methode der beiden Geschäftsteller, aus dem Landesfonde Gelder herauszupressen. Man hätte erwarten dürfen, Herr Dolenc werde wissen, wie es mit den dortigen Localverhältnissen bestellt sei; er hätte gleich bei seiner Aufführung einen höheren Gehalt erlangen können. Der Redner bemerkte schon vor Gründung der Weinbauschule, es wäre besser, unsere Söhne an andere österr. Lehranstalten zu senden. Damals erklärte man seinen Entwurf als unpatriotisch, nun sehen wir, wie es zugeht, wenn eine Schule nur auf zwei Augen basiert ist. Auch bei der Errichtung der Landeskulturschule in Unterkrain werde man wohl erwägen müssen, ob die erforderlichen Lehrkräfte vorhanden sind.

Abg. Dr. Costa bemerkt, daß es in Deutschland mit den guten Lehrkräften nicht besser gehe. Wenn Schulen errichtet werden, müssen wir uns vorerst die Frage stellen, ob sie notwendig sind; fällt die Antwort bejahend aus, so errichte man sie, die Lehrkräfte finden sich schon.

Abg. Horak bemerkt, daß seinerzeit auch gegen die Errichtung der Realschule in Laibach sich Stimmen erhoben haben, welche heute verstummen.

Abg. Dr. Bleiweis fragt, ob zur Frequentierung der Akademie die deutsche Sprache erforderlich sei, wos nach die slovenischen Landeskinder ausgeschlossen wären.

Abg. Graf Margheri beantragt, nachdem die Abg. Deschmann und Dr. Bleiweis nochmals gesprochen, Schluss der Debatte. (Werden angenommen.)

Der Berichterstatter Dr. Ritter v. Savinschegg befürwortet die Ausschusstanträge. (Werden angenommen.)

Abg. Dr. Costa beantragt Schluss der Sitzung. (Werden angenommen.)

Nächste Sitzung: Samstag den 3. Oktober.

Auszug aus dem Protokolle  
über die

ordentliche Sitzung des k. k. Landesschulrathes für Krain in Laibach am 17. September 1874 unter dem Vorsitz des Herrn k. k. Hofrätes und Leiters der k. k. Landesregierung Bohuslav Ritter v. Widmann, in Anwesenheit von 8 Mitgliedern.

1. Die seit der letzten Sitzung erledigten Geschäftstücke werden vorgetragen, und es wird deren Erledigung genehmigend zur Kenntnis genommen.

2. Die Kompetenzgesuche um die erledigte Lehrstelle für Naturgeschichte am Staatsgymnasium in Krainburg, dann um die an der Staatsoberrealschule in Laibach erledigten Lehrstellen für Naturgeschichte als Hauptfach, für Physik in Verbindung mit Mathematik und für deutsche Sprache als Hauptfach werden an das hohe Ministerium für Cultus und Unterricht in Vorlage gebracht.

3. Über den Bericht der Direction der k. k. Lehrerbildungsanstalt inbetreff des im Schuljahre 1874/75 an der Anstalt zu errichtenden einjährigen praktischen Bildungscourses wird die beantragte gemeinsame Unterrichtsertheilung an die Böglings derselben mit jenen des dritten Jahrganges genehmigt.

4. Der von der Direction vorgelegte Lehrplan der k. k. Lehrerbildungsanstalt in Laibach pro 1874/75 wird nebst dem Antrage des Lehrkörpers auf Bildungserklärung des Lehrbuches der Geographie von Dr. Alexander

Georg Supan zum Lehrgebrauch an der Anstalt an das hohe Ministerium für Cultus und Unterricht in Vorlage gebracht.

5. Der Lehrplan für die k. k. Lehrerinnenbildungsanstalt pro 1874/75 wird genehmigt und der Antrag des Lehrkörpers auf Einführung dreier neuer Lehrbücher dem hohen Ministerium für Cultus und Unterricht unterbreitet.

6. Das Gesuch einer Lehramtskandidatin um Zulassung zur Lehrbefähigungsprüfung für allgemeine Volkschulen mit Nachsicht der Nachweisung der zweijährigen praktischen Verwendung im Schuldienste wird an das hohe Ministerium für Cultus und Unterricht geleitet.

7. Ueber die in Vorlage gebrachten Präsentationsacte wird die Ausfertigung der Anstellungsdecrete für Johann Kogel zum Lehrer in Bresovic, für Andreas Proppornik zum definitiven Oberlehrer und Schulleiter an der ersten städtischen Knabenvollschule in Laibach, dann für Franz Govekar zum definitiven Lehrer an der Volkschule in Brunnendorf beschlossen.

8. Betreffend die von der k. k. Finanzdirection mitgetheilte, aus Anloß der ministeriellen Genehmigung der provisorisch hinsichtlich der Kassegebarung der Ortschulsfonde erlossenen Verordnungen an die k. k. Steuerkämter hinausgegebenen Verfügungen wird beschlossen, sich wegen einer theilweisen Modification an die k. k. Finanzdirection zu wenden.

9. Im Gegenstande der Frage wegen Verwendung der im Finanzgesetze vom 26. April 1874 zum Zwecke der Unterstützung des kroatischen Volkschulwesens für das Jahr 1874 aus Staatsmitteln bewilligten 10.000 fl. wird dem hohen k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht der Antrag erstattet.

10. Aus Anloß einer Anfrage des kroatischen Landesausschusses wird die Ausübung dahn abgegeben, daß sich als Mittel zur Hebung des Volkschulwesens im Sinne der Anfrage:

a) die beantragte Erhöhung der Lehrergehälte,  
b) die beantragten Bewilligungen von Normalschulsondbeiträgen für Schulhausbauten, dann  
c) allenfalls auch die Einstellung eines Beitrages per 1000 fl. in das Normalchulsfondpräliminare befußt Unterstützung von Kandidatinnen des k. k. Kramis für weibliche Handarbeiten empfehlen.

11. Ueber den Bericht des k. k. Bezirkschulrathes Gotsche bezüglich der in den Voranschlag über die Errichtung der Volkschule in Strug für die Zeit seit 1. Oktober 1873 bis Ende Dezember 1874 nicht einbezogenen, auf die Grund- und Hausbesitzer, dann die Rauchler aufgeholten Lehrerdotationsumlage per 203 fl. wird beschlossen, dieselbe in dem auf obige Zeit entfallenden Betrage per 253 fl. 75 kr. als fixen Bezug unter Tiel II. lit. a in den Voranschlag der Volkschule in Strug einzubeziehen und den aus dem Normalchulsfondpräliminare zu leistenden Beitrag auf 162 fl. 40 kr. zu reduzieren.

12. Die Ansuchen um Unterstützung zur Zahlung der rücksichtigen Kosten für den Schulhausbau in Oberak, dann für die Herstellungen am Schulhause in Sopća werden dem kroatischen Landesausschuss mit dem Utrage übermittelt, für ersten Bau einen Beitrag von 250 fl. für den letztern Bau aber einen Beitrag von 600 fl. in dem Normalchulsfondpräliminare pro 1875 sicherzustellen.

13. Die Volkschulen in Hof und Selo bei Schönberg, werden in die vierte Schulgeldkasse mit Festzung des Schuigeldes mit monatlichen 10 Kreuzern für jedes schulbesuchende Kind eingereicht und der Lehrer gehalt an beiden Schulen mit jährlichen 450 fl. festgesetzt.

14. Der Jahresgehalt des Lehrers an der Volkschule in Jouchen wird mit 450 fl. festgesetzt und diese Schule in die dritte Schulgeldkasse mit monatlichen 15 kr. für jedes schulbesuchende Kind eingereicht.

15. Die Monatsremuneration des Schuldieners am Staatsgymnasium in Gotsche wird vom 1. Oktober 1875 angefangen von 16 fl. auf 20 fl. erhöht.

16. Dem Lehrersubstituten in Brem wird für die Besorgung des Unterrichtes eine Remuneration aus dem Intercalare der vacanten Lehrerstelle bewilligt.

17. Die Anträge der Direction der Staatsoberrealschule in Laibach hinsichtlich der Erhöhung der Remuneration der Gewerbeschullehrer von jährlichen 50 fl. auf 60 fl. per Unterrichtsstunde und hinsichtlich der Abänderung der Unterrichtsstunden an den Wochentagen in der Art, daß dieselbe auf die ersten 7 Monate des Schuljahres beschränkt bleibe und die einzelnen Lectionen während dieser Zeit an den Wochentagen um je eine Viertelstunde verlängert werden, werden dem hohen Ministerium für Cultus und Unterricht vorgelegt.

18. Ein Realschüler wird über sein Ansuchen zur Wiederholungsprüfung aus einem Gegenstande zugelassen.

19. Ueber Ansuchen der Direction der k. k. Oberrealschule in Laibach um Ermächtigung zur Verschiebung der Eröffnung des nächsten Schuljahres um einige Tage wird die Verschiebung des Beginnes des regelmäßigen Unterrichtes bis längstens 15. Oktober 1874 gestattet.

20. Dem Gesuch eines Realschülers um Gestattung der Wiederholungsprüfung aus zwei Gegenständen wird keine Folge gegeben.

— (Krainer Landtag.) Das hohe Haus wird sich zur Berathung des Gemeindegesetzwurfs als Comitie constituierten.

— (Für den kroatischen Schulpfennig) spendete Frau Jeanette Luckmann 10 fl.

— (Herr Prof. Dr. Valenta) wohnte dem Congresse der Naturforscher in Breslau, an dem 1500 Mitglieder teilnahmen, bei, trat in zwei Sectionen aktiv wirkend ein und kehrte vorgestern nach Laibach zurück.

— (Vorstellung.) Wie wir hören, werden sich Gewerbetreibende aus Laibach und Umgebung am Sonntag den 4. d. im hiesigen Magistratsaal versammeln und über die Frage wegen Gründung eines Unterstützungsvertrages für Gewerbetreibende berathen und Beschluss fassen.

— (Weinbau-Genossenschaften.) Se. Exz. der Herr Ackerbauminister hat ein Gesuch, daß Subventionen zur Anschaffung von vorzüglichen Kellereigeräthen auch ohne vorgängige Bildung von Weinbau-Genossenschaften vertheilt werden dürfen, dahin beantwortet, daß die Errichtung von Weinbau-Genossenschaften derjenigen von Musterkellern vortheilhaft vorausgehen habe. Er werde die Erfolge erneuter Bestrebungen abwarten, ehe er sich bezüglich der Verwendung der für Anschaffung von Weinbaugeräthen und Keller-Einrichtungen bestimmten Subvention entscheide. Die Errichtung von Weinbau-Genossenschaften verdient um so größere Aufmerksamkeit, als dieselben in den Weinbaugegenden Deutschlands mit glänzendem Erfolge wirksam sind.

— (Für Mitglieder des Alpenvereins.) Sonntag den 4. Oktober findet die feierliche Eröffnung des vom steirischen Gebirgsvereine auf dem Hochschwab erbauten Schutthauses statt. Der Aufstieg von St. Ilgen erfolgt um 7 Uhr morgens, der Abstieg ebenfalls nach St. Ilgen, wo abends Festnacht. Die Teilnehmer wollen sich bei Fischer von Röslerstamm, Wien, V. Johannagasse 2, anmelden.

— (Heimatloser Bettler f.) Am 1. September d. J. ist beim Peter Pouse in Utschansela, Bezirk Rudolfswerth, ein unbekannter Bettler am Fieber gestorben. Derselbe ist bei 60 Jahre alt, 66 Zoll groß, hat ovales Gesicht, keine vorderen Zähne, kleinen Mund, grosse Augen und geipigte Rose, schmale und halbvergrauten Haare und derlei Kinnbart, auf der linken Hand den Beigefinger ausgelegt und daran eine vernarbte Wunde. Er sprach gauscheirisch und kainerisch. Es wird vermutet, daß er aus der Gemeinde und Pfarre Nesselthal, Bezirkshauptmannschaft Gotsche, sei.

— (Theaterbericht vom 1. d.) Das Publikum befand sich in heiterster Laune. Herr Director Kozly, welcher bei seinem ersten Auftreten mit sympathischem Beifall empfangen wurde, ließ als Titularath Spüling in Freiherrn v. Molitz "Pasquill" alle Minen seiner routinierten, bewährten Komik springen. U. zählige Beifallsbezeugungen und Hervorrufe waren der Lohn dieser künstlerischen Charakterdarstellung. Herr Erfurth erzielte als Advocat Hermann durch sein gewinnendes Auftreten, klugvolle Stimme und durch und durch männliches, seuriges Spiel einen glänzenden Erfolg. Großer Beifall und wiederholte Hervorrufe

wurden dem vorzüglichen Schauspieler zutheil. Gräfin Krüger erschien heute als Maria in einer ihren naiven kindlichen Anlagen zusagenden Rolle und erwarb sich eben auch die lauten Gunstbezeugungen des gut besuchten Hauses. Lobenswerth wirkten mit die Herren Hegel (Baron von Hatten) und Sieghof (v. Glezenstein.)

## Neueste Post.

Wien, 30. September. Infolge einer kaiserlichen Entschließung vom 27. September wird behufs Abwickelung der Weltausstellungs-Agenden die zu diesem Zwecke eingesetzte Abtheilung im Handelsministerium am Weltausstellungsplatze mit Ende September ihre Wirksamkeit beenden. Alle noch verbleibenden Weltausstellungs-Agenden werden im Handelsministerium ausgetragen werden.

Wien, 1. Oktober. Bei der Verlosung der 1854er Lose wurden gezogen: Serie 3814 Nr. 40 mit 50,000 Gulden, Serie 1888 Nr. 43 mit 20,000 fl., Serie 3592 Nr. 24, Serie 178 Nr. 10, Serie 178 Nr. 21, Serie 1161 Nr. 20, Serie 1340 Nr. 28 mit je 5000 Gulden.

Wien, 30. September. Se. Majestät der Kaiser wird Samstag abends von Gödöllö nach Wien, dann nach Possenhofen reisen, um Ihre Majestät die Kaiserin dort abzuholen.

Bukarest, 1. Oktober. Das "Journal de Bucarest" demonstriert ganz bestimmt die Nachricht über ein zwischen den Fürsten von Rumänien und von Serbien abgeschlossenes Bündnis.

## Telegraphischer Wechselkurs

vom 1. Oktober

Papier-Kreute 70-60. — Silber-Kreute 74-05. — Städte-Auslehen 108-60. — Bank-Aktion 996. — Credit-Aktion 249-50. — London 109-35. — Silber 108-35. — R. f. Mittwoch 240-60. — Napoleon-Or 8-78.

Wien, 1. Oktober 2 Uhr. Schlusskurse: Credit 249-50. Anglo 163-25, Union 132-25, Francobank 66-75, Handelsbank 81-75, Vereinsbank 20-75, Hypothekarrentenbank 19-50, allgemeine Bausparkasse 55-50, Wiener Baubank 62-25, Unionbaubank 86-60, Wechslerbaubank 16-25, Brigittenauer 16-25, Staatsbahn 311-50, Lombarden 144-75, Communallose — Fest.

## Angekommene Fremde.

Am 1. Oktober.

**Hotel Stadt Wien.** Reiß und Kranz, Mannheim, Kremer, Marburg. — Thelian, Priester, Kärnten. — Diem und Schütz, Reisende, und Abeles, Fabrikant, Wien. — Dr. Koettstorfer, Professor, Trieste. — Barnik, Oberlehrer, Zisterziens. — Malli, Geistlicher, Villach.

**Hotel Elefant.** Graf Pace, Ponovitsch. — Schege, f. l. Bezirksvorsteher, und Malli, Kraiburg. — Krauss, Sozial. — Preschirn, Notar, Radmannsdorf. — Widitz, Hindolstowitsch. — Gantar, Lehrer, St. Peter. — Golmajer, Lehrer, Triest. — Hodnits und Wahlich, Trieste. — Antonia Prutner, Hotelbeamter, Agram. — Frau Lauric, Planina. — Jelenko, Professor, Gjeljin.

**Hotel Europa.** Vogl, Verwalter, Hohenegg. — Baestel, Capitán, Belgrad. — Lobi und Richter, Privatier. — Baestel, Schweiz. — Margaret Striba mit Familie, Novi. — Baterischer Hof. Bochali, Görz. — Edler v. Bortolti, Triest. — Holdamet, Sebenico.

**Bohren.** Schwarz, Reisender, und Schaffer, Werkmeister, Wien. — Komar, Privatier, Raibach. — Waas, Buchhändler, Eger. — Barbaria, Baumunternehmer, Pola. — Koval, Montfalcone.

Theater.

Heute: Mutter und Sohn. Schauspiel.

## Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

| Witterung  | Zeit | Beobachtung | Barometerstand in 0. C. abgelesen | Barometerstand in 0. C. nach dem Abendroth | Zeit        | Barometerstand in 0. C. abgelesen | Barometerstand in 0. C. nach dem Abendroth |
|------------|------|-------------|-----------------------------------|--------------------------------------------|-------------|-----------------------------------|--------------------------------------------|
| 1. 6 U. M. |      |             | 737 32                            | 13 4                                       | SW. schwach | meist bewölkt                     | 0.00                                       |
| 2. "       |      |             | 736 55                            | +22 9                                      | SW. mäßig   | häufig bew.                       |                                            |
| 10. " Ab   |      |             | 736 50                            | +15 6                                      | SW. schwach | häufig bew.                       |                                            |

Sonniger, warmer Tag; etwas windig. Abendroth. Tagesmittel der Wärme + 17.8°, um 8.8° über dem Normal.

Verantwortlicher Redakteur: Ottomar Bamberg.

**Börsebericht.** Wien, 3. Oktober. Der Rückgang der Wechselkurse bedingt ein Weichen der in Papierwährung ausgedruckten Preise der internationalen Ausgabewerthe. Die nützliche Wirkung dieser Ausgleichsoperation wird durch einige aus der allgemeinen Situation resultierende Abgaben noch verstärkt. Andrerseits laboriert die Speculation an den Börsen.

**Wien.** Der Rückgang der Wechselkurse bedingt ein Weichen der in Papierwährung ausgedruckten Preise der internationalen Ausgabewerthe. Die nützliche Wirkung dieser Ausgleichsoperation wird durch einige aus der allgemeinen Situation resultierende Abgaben noch verstärkt. Andrerseits laboriert die Speculation an den Börsen.

**Wien.** Der Rückgang der Wechselkurse bedingt ein Weichen der in Papierwährung ausgedruckten Preise der internationalen Ausgabewerthe. Die nützliche Wirkung dieser Ausgleichsoperation wird durch einige aus der allgemeinen Situation resultierende Abgaben noch verstärkt. Andrerseits laboriert die Speculation an den Börsen.

**Wien.** Der Rückgang der Wechselkurse bedingt ein Weichen der in Papierwährung ausgedruckten Preise der internationalen Ausgabewerthe. Die nützliche Wirkung dieser Ausgleichsoperation wird durch einige aus der allgemeinen Situation resultierende Abgaben noch verstärkt. Andrerseits laboriert die Speculation an den Börsen.

**Wien.** Der Rückgang der Wechselkurse bedingt ein Weichen der in Papierwährung ausgedruckten Preise der internationalen Ausgabewerthe. Die nützliche Wirkung dieser Ausgleichsoperation wird durch einige aus der allgemeinen Situation resultierende Abgaben noch verstärkt. Andrerseits laboriert die Speculation an den Börsen.

**Wien.** Der Rückgang der Wechselkurse bedingt ein Weichen der in Papierwährung ausgedruckten Preise der internationalen Ausgabewerthe. Die nützliche Wirkung dieser Ausgleichsoperation wird durch einige aus der allgemeinen Situation resultierende Abgaben noch verstärkt. Andrerseits laboriert die Speculation an den Börsen.

**Wien.** Der Rückgang der Wechselkurse bedingt ein Weichen der in Papierwährung ausgedruckten Preise der internationalen Ausgabewerthe. Die nützliche Wirkung dieser Ausgleichsoperation wird durch einige aus der allgemeinen Situation resultierende Abgaben noch verstärkt. Andrerseits laboriert die Speculation an den Börsen.

**Wien.** Der Rückgang der Wechselkurse bedingt ein Weichen der in Papierwährung ausgedruckten Preise der internationalen Ausgabewerthe. Die nützliche Wirkung dieser Ausgleichsoperation wird durch einige aus der allgemeinen Situation resultierende Abgaben noch verstärkt. Andrerseits laboriert die Speculation an den Börsen.

**Wien.** Der Rückgang der Wechselkurse bedingt ein Weichen der in Papierwährung ausgedruckten Preise der internationalen Ausgabewerthe. Die nützliche Wirkung dieser Ausgleichsoperation wird durch einige aus der allgemeinen Situation resultierende Abgaben noch verstärkt. Andrerseits laboriert die Speculation an den Börsen.

**Wien.** Der Rückgang der Wechselkurse bedingt ein Weichen der in Papierwährung ausgedruckten Preise der internationalen Ausgabewerthe. Die nützliche Wirkung dieser Ausgleichsoperation wird durch einige aus der allgemeinen Situation resultierende Abgaben noch verstärkt. Andrerseits laboriert die Speculation an den Börsen.

**Wien.** Der Rückgang der Wechselkurse bedingt ein Weichen der in Papierwährung ausgedruckten Preise der internationalen Ausgabewerthe. Die nützliche Wirkung dieser Ausgleichsoperation wird durch einige aus der allgemeinen Situation resultierende Abgaben noch verstärkt. Andrerseits laboriert die Speculation an den Börsen.

**Wien.** Der Rückgang der Wechselkurse bedingt ein Weichen der in Papierwährung ausgedruckten Preise der internationalen Ausgabewerthe. Die nützliche Wirkung dieser Ausgleichsoperation wird durch einige aus der allgemeinen Situation resultierende Abgaben noch verstärkt. Andrerseits laboriert die Speculation an den Börsen.